

Gesunde Wohnungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **5 (1889)**

Heft 47

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in vollem Umfange gemürdigt wird, hat ihm auch seine große Verbreitung verschafft, so daß heute das Material nicht nur in die entferntesten Provinzen Deutschlands und Oesterreichs, sondern selbst nach St. Petersburg, Kopenhagen, Amerika zc. versandt wird.

Die Bearbeitung geschieht in folgender Weise.

Es werden zunächst die gelieferten Blöcke mit der Zahnsäge in die erforderlichen Werkstück-Dimensionen gesägt, wobei darauf zu achten ist, daß das Sägen möglichst gleichmäßig und sauber ausgeführt werde. — Sauber und egal gesägte Gewände, Stürze, Gurten, Platten zc. sind nahezu fertig bearbeitet und bedürfen nur noch einer geringen Nacharbeit mit der sogenannten Krazze.

Wer sich auf die Bearbeitung des Steines einläßt, darf die nur geringen Anlagelkosten (ca. Fr. 50) für die Spezialwerkzeuge (Zahnsägen, Krazzen, Hölbel, Fugensägen zc.) nicht scheuen. — Dabei ist aber zu beachten, daß all' das zeitraubende und kostspielige Schärfen und Spitzen der stählerne Sandsteinwerkzeuge fürderhin in Wegfall kommt.

Durch das Sägen entsteht kein Abfall, da selbst die kleinsten Steinstückchen, welche beim Spalten von Sandstein als Schrott verloren gehen, wieder zu verwenden sind (zu Konsolen, Balustern, Bindern zc.)

Für Bildhauerarbeiten, Baluster, dekorativ reichere Arbeiten zc. wird sich Savonnieres selbst auf größte Entfernungen stets billiger stellen als Sandstein, abgesehen von der für solche Arbeiten besonders in Betracht kommenden Schönheit des Materials.

Das Arbeiten in diesem weichen Kalkstein ist für die Arbeiter nicht gesundheitschädlich; es kommen alle diejenigen Krankheitsercheinungen, welche bei harten Quarzandsteinen auftreten, in Wegfall.

Ueber die Wetterbeständigkeit des Savonnieres-Steines liegen langjährige Erfahrungen vor und hat sich derselbe in dieser Hinsicht vollständig bewährt, für welche besonders Jahrhunderte alte Gebäude und Klöster in der Nähe der Brücke und den benachbarten Städten Nancy, Verdun, Reims, Chalons zc. den sprechendsten Beweis liefern. — Neuerdings aufgefunden alte Gänge und Werkzeuge liefern den Beweis, daß schon die Römer den Stein gekannt und verwendet haben. Der Stein ist dem Erfrieren nicht ausgesetzt, kann deshalb im Winter nicht nur geliefert und gelagert, sondern wie im Sommer bearbeitet werden.

Aus den/bisherigen Erfahrungen erhellt zur Genüge, daß dieser Stein berufen ist, fernerhin da eine Rolle zu spielen wo man auf Schönheit des Materials, bei doch billigen Preisen, Rücksicht nimmt und wo man nicht scheut dem Vorkauf, das die Arbeiter demselben gegenüber vielfach hegen, energisch entgegenzutreten.

Ein erster Versuch in kleinerem Maßstabe dürfte all' die noch bestehenden Zweifel beseitigen.

Besonders zu Zeiten von Arbeitsüberhäufung, wo es sowohl an Rohmaterial, wie an Arbeitern mangelt, dürfte dessen Verwendung ernsthaft in Betracht zu ziehen sein; erstens weil das Rohmaterial auch im Winter stets rasch geliefert werden kann und zweitens weil die Bearbeitung nur die halbe Zeit erfordert, somit die Möglichkeit gegeben ist, kontraktlichen Verpflichtungen dennoch gewissenhaft und rechtzeitig nachzukommen.

Zum Sägen braucht man übrigens keine gelerntten Steinmehnen; es kann dies von Tagelöhnern besorgt werden.

Nachstehend die Frachtsätze nach einigen der größeren Verwendungsplätze.

Es kosten 10,000 Kilogramm = 5 Kubikmeter von

Savonnieres nach	Berlin	Mark	262. —
"	Hannover	"	222. —
"	Dresden	"	256. —
"	Köln	"	128. —
"	Frankfurt a. M.	"	144. —
"	Mannheim	"	129. —
"	Karlsruhe	"	121. —
"	Freiburg i. Br.	"	135. —
"	Stuttgart	"	156. —
"	München	"	226. —
"	Salzburg	"	261. —
"	Wien	"	315. —
"	Basel	Fr.	145. 50
"	Zürich	"	184. 50
"	St. Gallen	"	208. —

ohne Verbindlichkeit.

In Deutschland ist Savonnieres-Stein hauptsächlich verwendet in Köln, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Straßburg, Mülhausen, Metz, München, Berlin, Dresden. In Wien sind sämtliche Figuren am neuen Rathhaus daraus gefertigt. Im Laufe dieses Jahres wurden daraus theils gefertigt, theils sind noch im Bau begriffen: Verschiedene Villen und Privathäuser in Freiburg, Kolmar, Mülhausen, Zürich, St. Gallen, München, Basel (Das Bläsihof, die Kapelle und die Gärtnerwohnungen auf dem neuen Friedhof); in Leipzig die Figuren an der Universitätsbibliothek und Kunstgewerbeschule (zumeist Blöcke von 3—4 Kubikmeter.

Nachstehend noch ein Urtheil seitens des Erbauers des Wiener Rathhauses, Herrn Friedr. v. Schmidt in Wien, k. k. Oberbaurath, Dombaumeister, Mitglied des österreichischen Herrenhauses:

Guer Wohlgeboren!

„Auf ihre freundliche Anfrage bezüglich der Savonnieres-Steine kann ich Ihnen folgendes berichten: Die Statuen, welche im Freien stehen, haben sich in Bezug auf das Material durchaus gut erhalten, ebenso alle Architekturtheile, welche aus diesem Steine gefertigt sind.

Die ganz freistehenden Statuen sind von dem ewigen Kohlenstaube mäßig geschwärzt; solche Statuen, welche bei Regenwetter irgend ein mit Kohlenstaub vermishtes Schlagwasser trifft, haben schwarze Streifen oder sind mitunter ganz schwarz. — Statuen, welche wohl frei aber in geschützter Lage stehen, sind nur etwas nachgedunkelt.

Genau dasselbe müßte ich von allen anderen Steinsorten berichten, denn der übermäßige Steinkohlendunst schwärzt schließlich den Marmor, so gut wie jeden andern Stein.

Sie sehen hieraus, daß sich dieser Stein relativ ganz gut gehalten hat.“

Wien, 19. Januar 1889.

Hochachtungsvoll

F. v. Schmid.

Wer sich für diesen Savonnieres-Kalkstein interessiert, wolle nähere Erkundigungen bei dem Lieferanten G. Friedr. Meyer, Steinbruchbesitzer und Steinhandlung in Freiburg i. Br. einholen.

Gesunde Wohnungen.

Ueber die Gefahren, die unserer Gesundheit aus der schlechten Beschaffenheit der Wohnungen drohen können, hielt der Kantonschemiker, Herr Dr. Ambühl in St. Gallen, jüngst einen Vortrag, dem wir das nachstehende entheben.

1) Baugrund. Er muß fest, trocken und rein sein: Verpflanzung, Kanalisierung, Asphaltböden gegen Grundwasser sind Vorkehrungen gegen eint. oder andere Uebelstände. Am

gefährlichsten ist ein Bau auf Schutt- und Komposterde, weil dieselbe die ausgiebigste Brutstätte aller Mikroben und Baccillen ist und Cholera- und Typhusgefahr in sich birgt. Auf einen guten, gesunden Baugrund borgt zwar ein Hypothekargläubiger selten mehr als auf ungesund; doch trägt das mehr ausgeworfene Kapital reichliche Zinsen durch Schutz vor Ansteckung.

2) Das Baumaterial ist das beste, das porös ist, d. h. Luft durchläßt, z. B. Backsteine; es läßt von außen weder Hitze noch Kälte durch und hält Innenwärme des Hauses zusammen. Glas und Eisen werden im Sommer schnell heiß und kühlen im Winter zu sehr. Das Haupterforderniß bei einem neuen Bau ist aber, daß er gut ausgetrocknet sei; das ist aber nicht so bald richtig, wenn man bedenkt, daß zum Bau eines Hauses von 3—4 Stockwerken à 5 Zimmer ca. 8000 Liter Wasser verwendet werden. Sind die Wände feucht, kommt Gicht und Rheumatismus. Wenn ein neues, feuchtes Haus bewohnt sein soll, „so laß im ersten Jahr deinen grimmigsten Feind umsonst d'rin hausen, im zweiten Jahr für kleines Entgelt deinen Freund und dann im dritten kamst erst ungefährdet d'rin wohnen“.

3) Im Wohnzimmer ist Haupterforderniß gute Luft. Man halte sie frei von Staub; darum soll der Boden keine Ritzen haben; ein Kiemenboden aus Hartholz ist am besten; Gypsdecken sollen mit Oelfarbe angestrichen sein, weil sich sonst unmerklich Gyps ablöst und der Luft mittheilt. Die größte Gefahr dieser Art bergen grüne Tapeten in sich, die von Schwefelwasserstoff hergestellt sind, weil dieses arsenhaltig also giftig ist. Das Gift kann erkannt werden, wenn man zu dieser Farbe in einem Gefäß mit Wasser Salmiak zusetzt, denn das Wasser färbt sich alsbald dunkelblau, während es von giftfreier, grüner Farbe grün wird.

Ein zweites Erforderniß für die Wohnung ist das Licht; das wird oft zu wenig beachtet. Jedes organisirte Wesen bedarf des Lichtes; sollte der Mensch desselben allein entbehren? Darum sei die Wohnstube womöglich gegen Süden gekehrt, daß sie vom frühen Morgen bis zur Abenddämmerung der Sonne Licht genießt.

Beim Einbruch der Nacht tritt die Lampe am meisten bei uns in's Recht, gespeist von Petroleum, das der Gefahren viele birgt. Wie manches Unglück wurde schon verursacht, wenn Petroleum in's Heerdfeuer geschüttet wurde. Ungesund ist es, wenn die Flamme rußt; denn unverbrannte Kohlentheilchen mischen sich in die Luft, gelangen mit derselben in die Lunge. Auch Leuchtgas gefährdet die Gesundheit; so lange wir wachen, warnt uns zwar sein übler Geruch davor; strömt es aber aus ungeschlossenen Hähnen oder schadhafte Röhren, während wir schlafen, bringt es sichern Tod.

Ein drittes, was uns noch noth thut, ist Wärme, die wir im Winter durch Defen erzeugen. Der altmodische Kachelofen, dessen Feuerung von der Küche aus besorgt wird, ist harmlos. Dagegen bergen alle Defen, eiserne oder von Kacheln, die mit Ofenklappen versehen sind, große Gefahren. Werden die Klappen zu früh geschlossen, glimmt das Feuer noch fort; aber wegen ungenügendem Luftzutritt entsteht statt Kohlenäure der viel schädlichere Kohlendunst (Kohlenoxydgas), dem jährlich viele Menschenleben aus übel angebrachter Sparsamkeit zum Opfer fallen. Bei wachenden Menschen äußert sich die Einwirkung des Kohlendunstes durch Kopfschmerz, Erbrechen, Bangigkeit u. s. w. und hilft nur Flucht aus dem Zimmer oder schleuniges Oeffnen aller Fenster. Schlafende Menschen erliegen ohnmächtig baldigen Tod.

4) In der Küche liegt die Hauptgefahr für unsere Gesundheit im Schüttstein, der Kloake für alle Abfälle; wohl wird alles sauber hinuntergespült, aber aus der Verwesung der

organischen Stoffe entstehen schädliche Gase, die allerlei Krankheitspilze mitführend durch die gleiche Leitung in die Küche und die übrigen Wohnräume gelangen, wenn nicht der Schüttstein hermetisch, d. h. luftdicht verschlossen wird.

Pfannen und Kessel sind aus Eisen, Messing, Kupfer oder Zinn. Am besten wäre Nickel. Eisen bietet für unsere Speisebereitung keine Gefahren, weil diejenigen Speisen, deren Verbindung mit Eisen noch schädlich sein könnte, wie z. B. Äpfel, in andern Pfannen bereitet werden, weil ihnen Eisen eine unansehnliche Farbe verleihen würde. Kupferpfannen läßt man, um die Bildung des giftigen Grünspanns zu vermeiden, verzinnen. Doch wehe, wenn der Verzinner Blei darunter mischt! Alle Bleiverbindungen sind sehr giftig! Ebenso gefährlich ist die Pfanne, wenn die Verzinnung vor Alter rothe Flecken zeigt; solche Pfannen sind gefährlicher als unverzinnete, fort damit zum Verzinner. Von dem Geschirr ist solches aus Porzellan und Steingut ohne Gefährde, gewöhnliches Töpfergeschirr so lange, als die Glasur nicht beschädigt ist.

5) In das Gebiet der sorglichen Hausfrauen gehört die Zimmerreinigung. Doch nur sehr schwer bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß beim trocknen Wischen und Abstauben eine große Masse Staub wieder in die Luft wirbelt, sie verunreinigt und zum Theil wieder sich auf die Geräthe setzt. Nur Wischen und Abstauben mit feuchtem Lappen beugt diesem Uebelstand vor.

Ein weiteres Uebel ist das, daß zu wenig gelüftet wird. Kohlenäure und Wasserdampf verschlechtern die Luft sehr. Auch nach den Mahlzeiten sollte jeweils gelüftet werden. Durch Lüften werden ja auch unsere unangenehmen Gäste, Fliegen und Mücken vertrieben.

Zahlreich sind die Gefahren unserer Wohnungen, doch wenn man den Feind kennt, ist er auch zu bekämpfen. Daß es unserm Volke ernst ist mit der Hebung der sanitarischen Bestrebungen, beweist das zahlreiche Erscheinen im Hotel Uzwil, die lautlose Stille und gespannte Aufmerksamkeit während des Vortrages und rauschender Beifall belohnte die sehr zeitgemäße und anregende Arbeit unseres Kantonschemikers, Hrn. Dr. Ambühl.

Der beste Erfolg liegt aber darin, daß die gestreuten Samenkörner auf gutem Boden reiche Früchte tragen mögen.

Verschiedenes.

Normaltarif-Erhöhung. Wie die Zimmerleute, so haben auch die Schlossermeister von Zürich und Umgebung die Preise ihres Normaltarifs erhöht und zwar um 15 % mit Begründung des Preisaufschlags des Roheisens, der Klein-Eisenwaaren, Kohlen u. s. w.

Steinhauerschule. In Freiburg besteht schon seit längerer Zeit eine Steinhauerschule, die gegenwärtig 11 Lehrlinge zählt und schon verschiedene Bauten für den Staat und die Gemeinde Freiburg ausgeführt hat.

Miethpreise in Zürich. Ueber die Miethpreise, wie sie gegenwärtig in Neu-Zürich bezahlt werden, geben folgende in Hottingen zum Zwecke der Einführung von Miethsteuern gemachten Erhebungen etwelche Anhaltspunkte. Wir bemerken dazu nur, daß die Miethpreise in dieser Ausgemeinde denjenigen in der Stadt am nächsten kommen. Die Zahl der dort vermieteten Wohnungen beträgt 1091, die der vermieteten Geschäftslokalitäten 55. 62 Wohnungen tragen je bis 300 Franken ab, 395 je 301 bis 500 Franken, 222 je 501 bis 700 Franken, 201 je 701 bis 1000 Franken, 177 je 1001 bis 2000 Fr., 30 je 2001 bis 3000 Fr., 3 je 3001 bis 4000 Fr., 1 über 4000 Fr.; 28 Geschäftslokale je 300 bis 500 Fr., 14 je 501 bis 700 Fr., 12 je 1001 bis 2000 Fr., eines sogar über 2000 Fr.